



Gisela Paprotny

Udo und der Apfelbaum

Inhalt

Onkel Rudi und der Apfelbaum
Die Mutter backt Apfelkuchen
Die Herbststürme

Der letzte Apfel
Ein Eimer voller Äpfel
Ein Apfelkuchen für Onkel Rudi

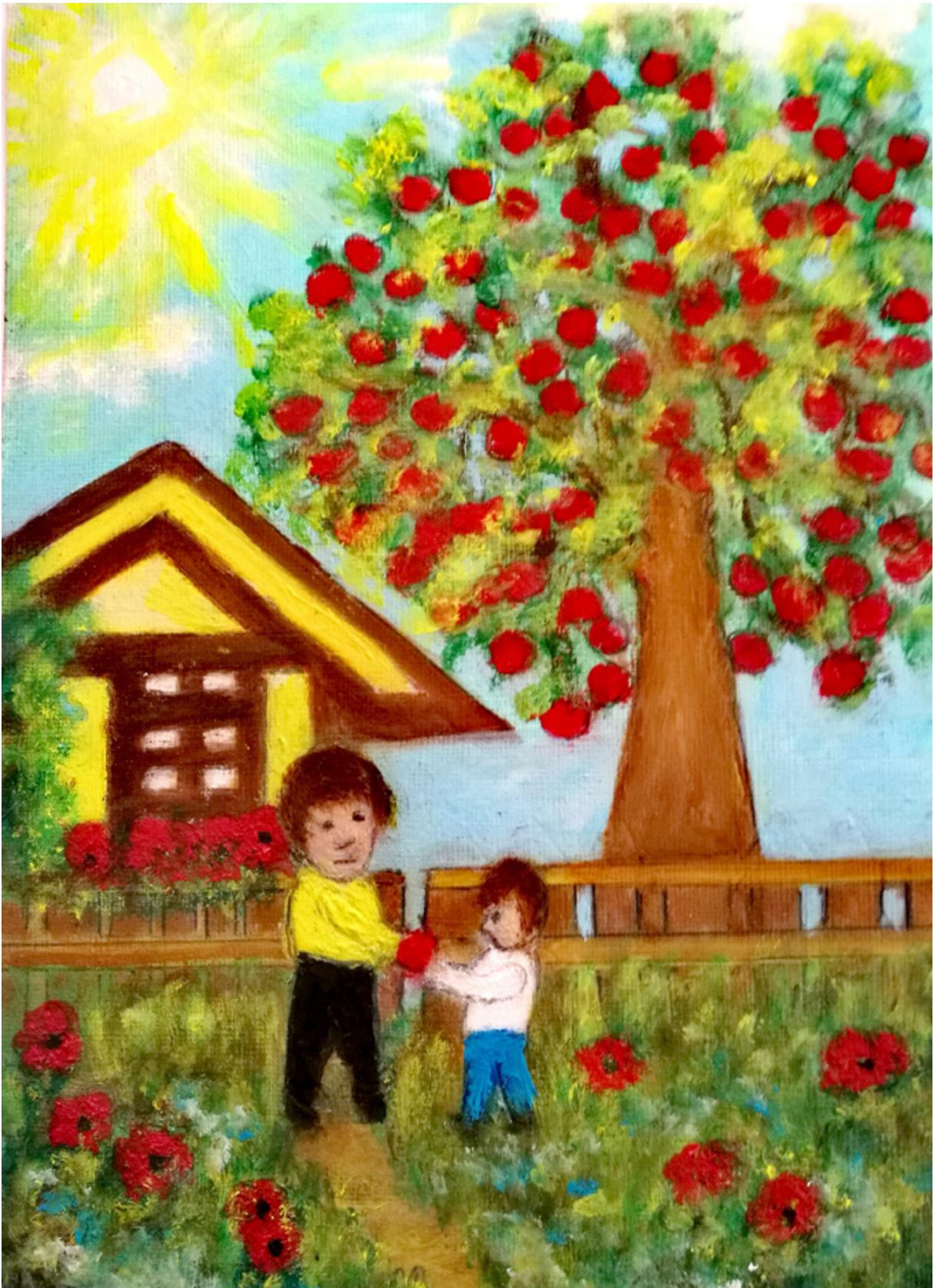
Der Winter
Der verschwundene Apfel
Die Apfelsuche

Weihnachten
Ein Platz für einen Baum
Der Baum wird gekauft

Der Baum wird gepflanzt
Die ersten Knospen
Der schöne Baum

Die Blüten
Die Bienen
Zwei Äpfel

Die Nistkästen





Onkel Rudi und der Apfelbaum

Es war ein wunderschöner Herbsttag. Die Sonne hatte den Himmel violett-rot gefärbt. Sie wollte gerade am Horizont versinken.

Ein kleiner Junge stand am Gartenzaun und schaute zu. Dabei erblickte er einen Apfelbaum im Nachbargarten. Am Baum hingen viele Äpfel. Sie waren schon reif und wurden vom Licht der Sonne angestrahlt. Sie waren wunderschön anzusehen, und der kleine Junge hätte gern einen von ihnen gegessen.

Als er noch so versonnen dastand ertönte plötzlich die Stimme des Nachbarn. „Na, kleiner Mann, hättest du gern einen Apfel?“ Der Junge erwachte aus seinen Träumen und erschrak. Aber dann erkannte er den Mann und beruhigte sich.

Der Nachbar kam näher an den Gartenzaun heran und reichte dem kleinen Jungen zwei von den wunderschönen Äpfeln. Er sagte: „Lass sie dir schmecken, und wenn du wieder einmal einen Apfel haben möchtest, kannst du dich ruhig bei mir melden. Du brauchst nur Onkel Rudi rufen und ich komme zu dir.“

Außerdem habe ich auch noch köstliche Birnen in meinem Garten und weiteres Obst. Ich kann das alles nicht allein aufessen. Leider habe ich keinen kleinen Sohn wie dich. Darum freue ich mich immer wenn ich dich sehe. Wie alt bist du denn? Und wie heißt du?“

Der kleine Junge schaute zum Nachbarn hin und überlegte kurz. Sollte er sein Alter und seinen Namen preisgeben?

Aber Onkel Rudi lächelte ihm zu und sagte: „Na, ja, wenn du es nicht weisst oder dein Alter nicht verraten möchtest, erzählst du es mir bei unserem nächsten Treffen.“

Jetzt lass dir die Äpfel schmecken und du kannst deine Eltern schön von mir grüßen und ihnen sagen, dass ich zu viele Äpfel habe und wenn sie möchten, können sie zu mir kommen und sich Äpfel pflücken.

So und jetzt wird es dunkel, ich wünsche dir eine gute Nacht.“